

Wald bewegt - *Forstleute auch was!?*

Der Arbeitskreis mit dem beinahe schon altertümlich klingenden Namen traf sich 2018 wie immer im Februar. Gastgeberin war Britta Gehlhaar aus Schleswig-Holstein, die uns nach der Besichtigung von über 2.000 fm Laubstammholz auf dem Submissionsplatz dann gemeinsam mit dem Leiter Herrn Mense im Erlebniswald Trappenkamp begrüßte. Schon dieser Tagungsort, dessen Historie, vor allem aber natürlich die Entwicklung dieses nördlichsten Leuchtturms des forstlich organisierten Walderlebens war schon die Reise wert. Das Protokoll der Zusammenkunft ist mit 7 Seiten zu umfangreich, um hier auf Details einzugehen. Was zu berichten ist, sei hier deshalb nur das, was gemäß dem Motto 2018 „Wald bewegt“ aktuell den Arbeitskreis bewegt.

Wald(er)leben

Zentrales Thema war diesmal die Zielgruppe der Erwachsenen. Einstieg für das Thema „erwachsenes Wald(er)leben“ war ein Austausch über die immer noch? aktuelle Bestseller-Literatur. Das erste aufgeregte Forstrauschen darüber ist vorbei. Fakt ist: Wald ist in. Und darüber können wir Forstleute uns doch freuen. Ergebnis ist auch hier immer das, was Mann aus dem Publikum macht. Oder Frau, doch dazu noch etwas am Schluss.

Ja wofür interessieren sich zunächst die vielen Leserinnen und Leser? Und wofür interessieren sich denn dann die Erwachsenen, die es ab und an in den richtigen Blätterwald schaffen - mit seinen vielen wilden Pfaden, den gebauten Wegen, dem schematischen Gassensystem ... also dem Wald mit richtigen Bäumen, mit ihren zweifellos kommunizierenden Wurzeln und ihren Stubben? Die Antworten könnten ein Hinweis darauf sein, wo es bei den Menschen anzuknüpfen gilt bei der forstlichen Einladung zum Walderleben.

Dem eigenen Vernehmen nach begeistert literarisch vor allem das Soziale der Baumgemeinschaft. Zahlenmäßig weniger erwähnt wird offenbar die Forstkritik als Ursache für den verbalen Nachruf auf den verlorenen Wald. Der Untertitel wurde inzwischen gewechselt. Bei gleichem Inhalt





ist der Wald nun eine Entdeckungsreise. Da gehen wir gern mit! Und womit die Leserschaft? Wird hier die eigene Sehnsucht nach Zugehörigkeit, nach einem Platz bewegt oder beeindruckt vor allem die zeitlose altruistische Ader der hölzernen Gesellinnen und Gesellen. In einer menschlichen Welt des Ego und der Beliebigkeit, einhergehend mit dem Schwund des Wahrnehmens oder Glaubens an das Überweltliche, was sicher in uns lebt und über unsere Zeit hinaus geht? Die (lieben) Bäume als die besseren Wesen? Sie tragen und sorgen sich um einander, sogar über den Tod hinaus. Also keine Angst vor dem eigenen Ende, dem Widersinn von zivilisatorischen Erscheinungen oder eben dem auf sich allein geworfen sein – als drei Grundnöte des Menschen. Da wird ggf. aus der Tiefe „altes Wissen“ wach oder Urfragen der menschlichen Existenz berührt. Waldleben bewegt in der Ebene also mindestens unbewusst.

„Wald und Gesundheit“

Auf ganz bewusster Ebene steht inzwischen schon länger der Trend von „Wald und Gesundheit“ im Fokus, wenn auch noch nicht immer in der vordersten Forstpolitik. 2017

wurde der erste deutsche Heilwald in Mecklenburg-Vorpommern auf der Insel Usedom (BDF-Waldgebiet des Jahres) ausgewiesen. Gefeierte auf dem 1. Internationalen Kongress „Wald und Gesundheit“. Die Japaner erfanden das Waldbaden.

Waldtherapeutische Ausbildungsgänge werden entwickelt, für Mediziner und für Forstleute etwas eingeschränkter als Zielgruppen. Die (eigene) Gesundheit ist bei Erwachsenen sicher das Thema Nr. 1 – spätestens ab 40 oder wenn es mal nicht so gut läuft. Es ist das Wort, was auf jeder Glückwunschkarte zum Geburtstag steht. Was der Wald beim Besuch dazu wirklich leisten kann, darüber gibt es medizinisch erste Studien. Die Wissenschaft wird hier weiter forschen. Ob dies zu einer Zunahme an Waldbesuchern führt, bleibt (nicht) abzuwarten. Sicher scheint die Tendenz, dass viele der bisherigen mehr Kulisse suchenden Waldbetreterinnen und -betreter künftig zu echten Waldbesuchern werden. Und da ist es an der Zeit, als Forstpartie diesen Bedarf vorbereitet anzunehmen. Sich und den Wald weiter als bisher zu öffnen, gewissermaßen als Platzhalter eine gastgebende Antwort zu finden auf das nicht nur lesend gesteigerte Interesse am Wald.



Ja, als Forstleute können wir gute, aufmerksamere Gastgeber sein oder werden. Es sind dabei eben nicht nur die Waldbilder, die wir schaffen oder hinterlassen. Auch für begleitetes Walderleben ist ein Bedarf da, der die Nachfrage wohl noch x-fach übersteigt. Bücher befriedigen den nicht. Angebote sind zu entwickeln. Und da wir als Forstleute pro Kopf der Bevölkerung schon immer viel zu wenig sind, werden wir einen Mix brauchen. Natürlich bleibt auch dafür

eine Vergrößerung des Berufsstandes das Ziel. Dies kann ggf. ergänzt werden, um die Neuorientierung von bestehendem Personal. Bei der aktuellen Auslastung aber geht dies wiederum nur bei einem veränderten Aufgabenvolumen. Was wollen oder dürfen wir weniger tun, um hier zuzulegen? Ganz wesentlich bleibt also die Gewinnung von Partnerschaften. Kreative Zusammenarbeit unter forstlichem Dach. Der forstgrüne Berufsstand hat viel allgemeine Reputation und damit eben auch die Chance bei am Wald zunehmend konkret interessierten Berufsgruppen – weit über den Naturschutz hinaus. Noch ist es vielleicht so, dass mancher der Waldbadenden im Buchenwald die als Krebsvorsorge gepriesenen Terpene zu genießen sucht. Forstlicher Tipp ist gefragt, denn wir wissen doch, wo der Wald was zu bieten hat. Und Handyfasten ist ja auch schon ein Thema für unseren Berufsalltag, vielleicht aber nicht nur, um auch mal allein im Wald zu sein.

Fangen wir also an

Es gibt keinen Grund zur Hektik. Aber mit Blick auf die Geschichte der Sonderdisziplin der Waldpädagogik sollten wir zu einem offenen und offensiven Vorgehen finden. Auch die klassische Umweltbildung ist – trotz politischer Attraktivität – forstlich im Tun vor allem aber in der internen Wertschätzung noch nicht da angekommen, wo sie mit Blick auf zentrale gesellschaftliche Prozesse als Lösungsbeitrag fachlich anerkannt rangiert. Die wenigen Spezialisten sind ausgebucht. So ist im Arbeitskreis ggf. auch die Sorge berechtigt, dass dieser Trend forstpolitisch – strategisch „verpasst“ wird bzw. nicht angemessen genutzt verstreicht. Megatrends

dauern angeblich 10 Jahre. Der letzte forstpolitische Trend war die Zerschlagung von Landesforsten mit Personalabbau länger als 10 Jahre dauernd.

Der Austausch in der Gruppe zeigte, dass es schon zahlreiche Ansätze und konkrete Projekte gibt. Es wurde vereinbart, diese Projekte, Angebote und Kampagnen für die Zielgruppe Erwachsene zu sammeln und bundesweit etwas als Forstleute zu bewegen. Walderleben bewegt – auch uns Forstleute. Auch wenn die Stärkung von sozialen Kompetenzen durch begleitete Walderlebnisse bei Klein und Groß wissenschaftlich betrachtet derzeit noch eher im Zufallsbereich liegen, sind wir uns sicher, dass der Wald die Gesellschaft nach vorn bringen kann, noch bevor Langzeitstudien exakt belegen, was Waldbesucher schon heute äußern. Sicher belegt sind bereits wesentliche Veränderungen, die aus der Verknüpfung von Naturerleben mit dem eigenen Lebensbereich resultieren. Was auf dieser Ebene greift, sollte auf der sozialen Ebene doch erst recht wirken, wenn der Mensch im Wald seine Gesundheit sucht und ihn dort das wohl(ig) zusammenlebende Bäume-Fürsorgenetzwerk fasziniert. Der Wald lässt hier ganz BNE-kompetent grüßen.

Klar muss wie auch schon bei der Waldpädagogik sein, dass der Vertrauensbonus von Forstleuten nicht durch den Blick auf falsche Imageziele gefährdet



Bundesarchiv, Bild 183-58871-0005
Foto: Siebert | 26. September 1958

wird. Immer wieder mahnt der Arbeitskreis, dass Waldpädagogik alles andere ist als PR oder ÖA. Auch für das forstlich begleitete Walderleben von Erwachsenen gilt die Haltung des an sich absichtslosen Tuns, als Hinwendung zum Waldbesucher. Forstintern allerdings muss nicht nur vom BDF das Handlungsfeld Walderleben mit Wertschätzung und eben auch Nachdruck nach „Oben“ beworben und von „Oben“ strategisch umgesetzt werden. Rechtzeitig und mit fundierten konkreten Vorhaben. Und nicht erst dann, wenn es um die Verteilung von Finanzen und Forstleuten auf die vielen Produkte geht, die derzeit schon in SAP eine feste Hausnummer sind. Haben wir den Mut aufzustocken oder umzuschichten, wenn wir für die Startphase noch keine Budgeterhöhungen bekommen!



Mit Sicherheit Waldpädagogik

Anknüpfend an 2017 wurde auch das Thema der Verkehrssicherheit in der Waldpädagogik noch einmal besprochen. Was hier bisher an Unterlagen zum Risikomanagement existiert, möge so lange einer kritischen Prüfung unterzogen werden, bis es für die Praxis tauglich ist. In jedem Fall muss ein „Bürotiger“ im Käfig bleiben und „Fallstricke“ für Gerichtsprozesse in der Kiste bleiben. Durch den Bundesarbeitskreis für das Waldpädagogikzertifikat wird sicher ein Wurf gelingen, der sowohl für Landesforsten aller Formen als auch für andere Umweltbildner keine Rechtsnormen entwickelt, die das Kind Waldpädagogik mit dem Bade ausschüttet. Das Risiko ist auch hoch. Wir sind dazu als BDF-AK im Austausch. Auf keinen Fall darf die Aufsichtspflicht an die forstliche Begleitperson übertragen werden. Wir sehen auch detaillierte Vorschriften zur Dokumentation sehr kritisch. Grundsätzlich sollten wir auf der neuen Norm des Bundeswaldgesetzes aufbauen, die eine Haftung für walddtypische Gefahren nicht erhebt. Wir wollen, dass unsere Waldpädagoginnen und -gen mit typischen Kindern und Erwachsenen in typische Wälder gehen können, ohne vorher, während und

danach einen Berg von Papier zu verbrauchen. Und ohne Angst vor dem typischen Risiko, welches die Waldnatur für uns jederzeit birgt.

Europäische Termine und mehr...

Es gab noch so viel mehr. Hier die wichtigsten Termine. Ankündigen wollen wir den nächsten Internationalen Kongress des Europäischen Netzwerkes in Finnland am 2.-5.2018, eine Anreise am Vortag ist zu empfehlen – es lohnt sich auch für Erstbesucher. 2019 geht's nach Lettland und 2020 lädt SILVIVA dann in die Schweiz. Insgesamt ist es erstaunlich und auch wunderbar, welche Deckung das Netzwerk erreicht hat und wie vielfältig Waldpädagogik in Europa entwickelt wird. Dies ist für diese junge Disziplin verglichen mit andern Forstfachthemen enorm! Glückwunsch und Danke an den „Motor“ Thomas Baschny aus Österreich.

2020 übernimmt Deutschland dann den Vorsitz für die Aktionsgruppe „Forest Europe“ mit dem markanten Thema „Waldpädagogik und Gesundheit“. Bis dahin gilt es also, Schritte gemacht zu haben, um ein guter kompetenter Gastgeber für die Arbeit zu sein.

Unser Mitglied der ersten Stunden Prof. Robert Vogl berichtete vom seinem spannenden Forschungsprojekt „Didaktik im Fach Biologie im deutschsprachigen Raum“, eine Veröffentlichung folgt in der AFZ. Hier darf so viel verraten werden, dass auch die Befragung von Dozenten an Pädagogischen Hochschulen ein großes Potenzial für ein weiteres interdisziplinäres Tandem offenbarte, bei dem einer der Partner forstlich ins Pedal tritt. Lehrpläne und Lehrbücher, aber auch Hörsäle warten (nicht) auf uns Forstleute. Ja, schon wieder der Ruf nach neuen Aufgaben, neuen oder umfunktionierten forstlichen Waldexperten. Der forstliche Arbeitsmarkt wäre mit Unterdruck leer, wenn wir alles in Angriff nähmen. Und ist für den forstlichen Standard schon knapp.

Und wen es mal aus dem Wald oder Forstbüro nach Berlin verschlägt, es gibt immer was „Neues aus Berlin“ bei Brigitte Japp zu erfahren. Dem Besucher sei die outdoor-Ausstellung WALD.BERLIN.KLIMA empfohlen.

Im Internet bleibt dankenswert unser Begründer Klaus Radestock weiter am Ball. Alle Kontakte sind auf der Homepage zu finden.

2019 treffen wir uns als AK am 7. und 8. März bei Uta Krispin im schönen Thüringen. Erste TOP-Themen sind „ErzieherInnenschulen und Waldpädagogik“ sowie beim Thema „Wald und Gesundheit“ der Bereich der Psychosomatik.



Der Arbeitskreis wird sich an die Bundesvorstandssitzung im März mit ein paar Vorschlägen richten. Die Sitzung war auch für uns ein Aufruf. Der Wald ist für uns Forstleute die Zukunft ganz im Sinne der literarisch beworbene Entdeckungsreise, zu der wir Forstleute die Menschen einladen – Wald ist in.

Nachrufen wollen wir nichts. Bis auf das: Ein Thema tauchte immer mal wieder auf, meistens humorvoll. Spätestens beim Begriff der FCK – das ist die Forstchefkonferenz der BRD - wurde uns klar, wo her wir kommen und warum vielleicht manches nicht ganz

ganzheitlich klappt. Klar ist, dass wir beide Gruppen von uns brauchen, die Försterin und den männlichen Kollegen. Oder aber fast wichtiger: wir brauchen beide Seiten in jedem von uns Forstleuten. Den zahlenmäßig wird es trotz aller Bewegung insgesamt und „oben“ nicht anders, wenn eine Seite dominiert bzw. die andere nicht zu Tragen kommt. Gut, dass es das Wort Forstleute gibt, sonst hätten wir mit dem BDF als Abkürzung schon ein Problem. Zweimal F wäre doch komisch. Ja, wir haben da so unsere forstliche Tradition, quasi von der Entstehung an. Selbst unser Arbeitskreis, der sich zunächst um Kinder im Wald kümmerte oder auch das Europanetzwerk ist eine Förster-Initiative. Den Gründern sei Dank! Lebendig geworden ist beides aber durch viele Försterinnen. Und Förster, die um den anderen Teil nicht nur wissen.

Der AK ist noch nicht exakt paritätisch besetzt, es geht uns aber auch nicht um Quoten. Vielmehr darum, dass der deutschsprachige Raum breit vertreten ist. Wir suchen also in alle Richtungen noch in dem Thema aktive Forstleute und Forstleutinnen. Wie alles im Wald ist uns an langfristiger Mitwirkung gelegen. Wir sind offen und freuen uns auf Anmeldungen aus aller Herren und Frauen Länder.

Den Arbeitskreis Forstliche Umweltbildung müssten wir dann wohl auch bald neu benennen, denn wir bilden weder die Umwelt, noch geht's bei uns nur um waldbezogene Umweltbildung. Würden wir beim Namen „Wald und Mensch“ zu platt rüber kommen, anmaßend sein oder gar den AK Forstpolitik brüskieren? Die Diskussion ist

eröffnet – Dialog bleibt auch beim BDF schon ein Wert an sich.

Peter Rabe

Leiter des Arbeitskreises